Saint Sulpice (s. d. Art.), die Anstalt der Büßerrinnen zur hl. Magdalena, die Töchter von der Vorsehung, die Töchter der hl. Genoveva, die Töchter vom Kreuz (vgl. Maynard III, 526 à 587). Die bedeutendsten der frommen Frauen, welche Vincenz zu den herrlichen Werken der Nächstenliebe aneiferte, die Präsidentin Goussault, die Marquise de Maignelay, Madame Pollalion, die Herzogin de Biancourt, Madame de Miramion, die Herzogin d'Aiguillon, haben meist in früherer und noch in neuester Zeit ihre Biographen gefunden (vgl. Bonneau-Avenant, Mad. de Miramion, Paris 1868; Le même, La Duchesse d'Aiguillon, notes du Card. de Richelieu, Paris 1879). Es ist nicht zu verwundern, daß auch die Männer, welche den Jansenismus in Frankreich begründeten, Du Berger de Hauranne (s. d. Art.) an der Spitze, Vincenz für sich zu gewinnen suchten; allein ihre Bemühungen scheiterten an der demüthigen Festigkeit seines Glaubens, und er nannte den neuen Irrthum einen der gefährlichsten, welche je die Kirche in Verwirrung gebracht hätten. Gegen das Buch Arnaulds (s. d. Art.) über die „öftere Communion“ und die Vorrede dazu mit dem Satze Barcos' (s. d. Art.) „über Petrus und Paulus, die beiden Häupter der Kirche, welche nur eines bilden“, trat Vincenz auf, indem er die erwähnte These in Rom denuncirte und an Cardinal Grimaldi eine Schrift zur Widerlegung sandte. Verschiedene Briefe beweisen, daß Vincenz zu gleicher Zeit die Verwerfung des Buches von Arnauld wünschte; dieß war aber schwieriger zu erreichen wegen der von den Jansenisten zum Theil erschlachten Approbationen. Als der gefährlichste Gegner der Jansenisten, wie sie selbst ihn nannten, that er sein Möglichstes, um den Eifer der Bischöfe anzuspornen, und schrieb auch zwei Briefe (s. Lettres de St. Vinc. de Paul II, 89 ss. 111 ss.) gegen die „neuen Lehren“ und die Nothwendigkeit, denselben entgegenzutreten; beide enthalten vielleicht das Klarste und Genaueste, was man darüber geschrieben hat. Seinen Bemühungen war es zu verdanken, daß 85 Bischöfe die aus dem „Augustinus“ des Jansenius ausgezogenen fünf Propositionen in Rom zur Verurtheilung unterbreiteten (s. d. Art. Jansenius VI, 1217 ff.). Er sorgte auch dafür, daß tüchtige Doctoren nach Rom geschickt wurden; er unterstützte dieselben, ermutigte sie, und sie berichteten ihm. Die Rolle des Heiligen in dieser Sache zog ihm leicht begreiflich während seines Lebens und mehr noch nach dem Tode die heftigsten Angriffe von Seiten der Jansenisten zu; sie nannten es la grande trahison de M. Vincent. Groß war seine Freude bei der Bulle Innocenz' X. vom 9. Juni 1653; er bemühte sich, Alle zur Unterwerfung unter dieselbe zu bewegen. Seine Briefe, seine Schritte auch den Männern von Port-Royal (s. d. Art.) gegenüber, seine Sorgfalt, die ihm Untergebenen vor dem Irrthume zu bewahren, seine Festigkeit, die Genossenschaft von dem Gifte frei zu

machen und frei zu erhalten, machen es verständlich, daß in seinem Canonisationsproceß Grandin, Doctor der Sorbonne, sagen konnte: *Comme Dieu a suscité saint Ignace et sa Compagnie contre Luther et Calvin, il a suscité Vincent et sa congrégation contre le jansénisme.* Der Einfluß des Heiligen in dieser Hinsicht war um so größer, weil seine und der Seinigen Thätigkeit in den Missionen (vgl. d. Art. Mission VIII, 1637) und bei den Weizegercicien sowie in den Seminarien (vgl. Maynard II, 161—247) eine für die Reform des Volkes und des Clerus sehr nachhaltige war. Aber noch ein anderes Mittel hatte die Vorsehung in seine Hand gelegt. Als Ludwig XIII. sich dem Tode näherte, wollte er Vincenz an seinem Sterbebette haben; im Monat April 1643 war der Heilige ein erstes Mal deshalb in Saint-Germain; nach einer kleinen Besserung wurde er drei Tage vor dem Tode wieder gerufen, und so blieb er beim Könige bis zum letzten Augenblicke. Manche Worte des Königs sind ausgezeichnet worden, so: *Oh, monsieur Vincent, si Dieu me rend la santé, je ne nommerai personne à l'épiscopat qui n'ait passé trois ans avec vous.* Nach seinem Tode setzte die Regentin einen Rath für die kirchlichen Angelegenheiten ein; derselbe bestand unter dem Vorsetze der Königin aus dem Cardinal Mazarin, dem Kanzler Séguier, den Bischöfen von Beauvais und Biseux, Charton, Großpönitentiar von Paris, und Vincenz von Paul, der als Leiter des Rathes bestellt wurde. Wie viel Unangenehmes ihm diese Stellung brachte, und wie sorgfältig er zu Werke ging, kann hier nicht erzählt werden. Fenelon schrieb 1706 an Clemens XI.: „In diesem Manne Gottes erstrahlte eine unglaubliche Unterscheidungsgabe der Geister und eine ganz besondere Festigkeit. Er schaute weder auf die Gunst noch auf den Haß der Großen, er hatte nur die Interessen der Kirche im Auge zur Zeit, wo er im Gewissensrathe auf Befehl der Königin Anna von Oesterreich, der Mutter des Königs, sein Urtheil abgab über die Wahl der Bischöfe. Hätten die übrigen Rathgeber der Königin fländiger dem Rathe dieses Mannes, dem die Zukunft enthüllt zu sein schien, Folge gegeben, so würde man von der bischöflichen Würde gewisse Menschen fern gehalten haben, welche in der Folgezeit große Verwirrung angerichtet haben (vgl. das Zeugniß de Telliers, citirt bei Abelly II [1891], 622 ss.). Schon Richelieu hatte den Heiligen gebeten, ihm geeignete Persönlichkeiten aus den Mitgliedern der Dienstaags-Conferenzen in St. Lazarus anzugeben. Viele Mißbräuche wurden abgestellt, die Piste der Beneficien und deren Vertheilung wurde nach kirchlichen Grundfätzen gehandhabt; dem Episcopate und den religiösen Orden leistete Vincenz alle Dienste, die in seiner Macht standen. Leider wußte Mazarin (s. d. Art.) in späterer Zeit den Gewissensrath bei Seite zu lassen (vgl. Maynard III, 462—587). Mit Politik